

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

152 (2.7.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88475](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88475)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP

Hauptverlagsort Aurich, Fernruf 858 — Postfachamt Hannover 800 49. —
Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispost-
kasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene
Geschäftsstellen in Leer, Norden, Ems, Wittmund, Emden und Weener.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM,
und 80 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM, und 51 Pfg. Bes-
tellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. durchschnittl. 25 Pfg. Postgebüh-
ren zugl. 80 Pfg. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Folge 152

Donnerstag, 2. Juli

Jahrgang 1942

Die bisher stärkste Land- und Seefestung der Welt bezwungen Deutsche Kriegsflagge über Sewastopol

Verheißungsvolles Vorzeichen für den Beginn des neuen Angriffs an der Ostfront Der Dorn in der Südflanke endgültig beseitigt

© Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ueber Festung, Stadt und Hafen weisen die deutschen und die rumänischen Kriegsschiffe! Unter Führung des Ge-
neralobersten von Manstein haben deutsche und rumänische Truppen, hervorragend unterstützt von dem bewährten
Nahkampfs-Fliegerkorps des Generalobersten Freiherren von Richthofen, nach 25tägigem erbitterten Ringen Mitt-
woch mittag die bisher stärkste Land- und Seefestung der Welt bezwungen.

Starke Forts, in Fels gehauene Befestigungswerke, unterirdische Kampfanlagen, Beton- und Erdbunker, sowie un-
zählige Feldbefestigungen wurden in vorbildlichem Zusammenwirken aller Waffen genommen.
Gefangen- und Beutezahlen lassen sich noch nicht übersehen.

Reste der geslagenen Sewastopol-Armee haben sich auf die Halbinsel Chersones gesüdtet. Auf engstem Raum
zusammengedrängt, gehen sie ihrer Vernichtung entgegen.

von Manstein zum Generalfeldmarschall befördert

Ein Erinnerungsschild für alle Kräfte-Kämpfer vom Führer gestiftet

© Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juli.

Der Führer hat den Oberbefehlshaber der
Krim-Armee, Generaloberst von Manstein, zum Gene-
ralfeldmarschall befördert und folgendes Telegramm an ihn
gerichtet:

An den Oberbefehlshaber der Krim-Armee, Generaloberst
von Manstein.

In dankbarer Würdigung Ihrer besonderen Verdienste um
die Siegreich durchgeführten Kämpfe auf der Krim, die mit der

Vernichtungsschlacht von Kerch und der Bezwingung der
durch Natur und Baufen mächtigen Festung Sewastopol
Ihre Krönung fanden, bezeichne ich Sie zum Generalfeldmar-
schall.

Mit Ihrer Beförderung und durch die Stiftung eines Er-
innerungsschildes für alle Krim-Kämpfer ehre ich vor dem
ganzen deutschen Volk die heldenhaften Leistun-
gen der unter Ihrem Befehl stehenden Truppen. Adolf
Hitler.

U-Boote als treue Helfer zu Rommels Erfolgen

Trotz Roosevelt's Abwehrmaßnahmen Juni-Verluste von 100 Schiffen auf gleicher Höhe

© Berlin, 2. Juli.

Wie aus dem Bericht des Oberkommandos der deutschen
Wehrmacht hervorgeht, trugen die deutschen U-Boote an dem
Erfolge der Atlantikschlacht im abgelaufenen Monat
Juni wiederum den Hauptanteil. Sie versenkten 132
Schiffe mit 755300 BRT, gegen 140 Schiffe mit 767400
BRT, im Mai. Obwohl die Abwehr der Marine der Ver-
einigten Staaten gegen die Angriffe der deutschen U-Boote
verstärkt wurde, konnten diese die Verluste auf der gleichen
Höhe halten.

Die schweren Auswirkungen dieser Verluste an Truppen-
transportern, Frachtern und Tankern zeigen sich jetzt am deutlich-
sten im Verlauf der Schlacht um Nordafrika, in der
Aushaltung Matras und in der vollkommenen Herrschaft der
Achsenmächte über die strategisch wichtigen Teile des Mittel-
meeres. Zahlreiche Schiffe, vollbeladen mit Flugzeugen, Pan-

zern und sonstigem Kriegsgüter, Munition und Verpflegung,
Treibstoff und Mannschaften, die gegen Rommel eingeklinkt wer-
den sollten, wurden schon Tausende von Seemeilen vor ihrem
Bestimmungsort auf den Grund des Atlantischen Ozeans ge-
bracht. Die wenigen Geleitzüge, die bis ins Mittelmeer ge-
langten, wurden hier in sehr enger Zusammenarbeit mit
U-Booten versenkt und den Luftkräften der Achsenmächte
vernichtet oder verfangen.

Bei der Bekämpfung feindlicher Kriegs-
schiffseinheiten, die die Geleitzüge schützen sollten, er-
zielten U-Boote und U-Bootversenker ebenfalls be-
achtliche Erfolge. Im Monat Juni gingen hauptsächlich auf
den britischen Seite ein Kreuzer, zwei Zerstörer, neun Schnellboote,
je fünf Tender und Geleitzüge sowie ein U-Boot-Züger
verloren, während zwei Kreuzer und eine größere Zahl leicht-
er Kriegsfahrzeuge beschädigt wurden.

Das Unterhaus gibt das von Churchill bestellte Schauspiel

„Oppositions-Medner“ begründen ihren durchsichtigen Misstrauensantrag

© Berlin, 2. Juni.

Am Mittwoch begann im englischen Unterhaus das Parla-
mentstheater um die britischen Niederlagen in Nordafrika. Vor
der Kasseinnahme verlas der Premierminister, Sir
Neville Chamberlain, eine Rede, in der er die Einbringung
seines Misstrauensantrages zurückzuführen, bis die
Schlacht in Ägypten zum endgültigen Abschluß gekommen sei.

Aber der unangenehme britische Diktator Winston
Churchill läßt sich nach dem Druck durch die von ihm
geleiteten Kräfte nicht seiner Sache bereis so sicher, daß er
gründlich erklärte: „Die Angelegenheit ist nunmehr soweit
gekommen und wird sich nicht mehr als eine Woche, sondern
vielleicht mehrere Monate in der Welt. Es würde seiner
Meinung nach noch abträglicher sein, wenn man die Gescheh-
nisse hinauszögere, als wenn man sie gleich daran macht.“

Chamberlain erklärte, daß er seinen Misstrauensan-
trag ein. Er erklärte, der Krieg habe einen Wendepunkt erreicht.
Immerhin ist er in einer gefährlichen Lage. Seine
Anrede, so erklärte er, sei kein Angriff gegen die im Felde
stehenden Offiziere, dagegen ein entschlossener An-
griff auf die Leitung in London. Die Ursache des
britischen Misserfolges sei eher hier als in Ägypten zu suchen.
Der erste Fehler, den England in diesem Kriege gemacht habe,
habe darin bestanden, daß das Amt des Premierministers und
des Verteidigungsministers zusammengelegt worden sei.

Unter dem Gelächter des Hauses forderte er so-
dann die Entennung des Herzogs von Gloucester zum Ober-
befehlshaber der britischen Armee. Erst nach mehreren Ver-
weigerungen konnte Chamberlain seine Weisung durchsetzen.

Als zweiter Medner sprach Sir Roger Keyes, der zwar
angehörig auch den Misstrauensantrag unterstützte, dies aber
in einer Form tat, die nur zu offensichtlich das von Church-
hill veranlaßte Spiel erkennen ließ. Von Churchill in die Front
derjenigen hineingezogen, die den Misstrauensantrag im Unter-
haus vertrieben, forderte Sir Roger Keyes zur Verwir-
rung der Gemüter fast genau das Gegenteil wie sein
Vorgänger. Er versicherte nämlich, daß das „Wunder“ Church-
hill über die Katastrophe seiner Berater hinweg und die ganze
Kriegsführung in seine eigene Hände nehme, „einfach
nicht wahr sei“.

Nach Dittleton sprachen Greenwood und Carl Winter-
ton, der meinte, die Verantwortung für die britischen Nie-
derlagen liege bei dieser Regierung und Churchill. Er hoffe,
daß Churchill, durch eine große Tat an Selbstopferung und
Selbstverleugung den Vorschlag machen werde, daß einer
seiner Kollegen eine neue Regierung bilden und daß er sich
selbst an ihr beteilige.
Winterton wird wohl selbst nicht ernsthaft glauben, daß der
Leitender der Empire diese „Selbstverleugung“ anbringen
wird. Wenn Churchill nur lebt, kann das Empire ruhig unter-
gehen. Das Parlamentstheater, das ihm bei diesem Vorfall
unterstützen soll, dauert an.

Sieg großen Heldentums

Dr. W. Sch. Unfassbar große Siegesteure und zugleich
ein helles Gefühl der tiefen Dankbarkeit für die übermensch-
lichen Leistungen unserer Soldaten erfüllte uns, als wir
gestern die Nachricht erhielten, daß Sewastopol gefallen ist.
Sewastopol gefallen! An den Namen knüpfen sich ent-
scheidende Zahlen der Kriegsgeschichte. Während des Krim-
Krieges 1854/55 stand die gewaltige Festung am Schwarz-
en Meer über ein Jahr lang im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit
der Welt. Während des ersten Weltkrieges wurde Sewastopol
im Oktober 1914 von den deutschen Kreuzern „Göben“ und
„Breslau“ beschossen. Von unseren Truppen wurde die Stadt
erst am 1. Mai 1918 besetzt — und zwar durch die Seeres-
gruppe Eickhorn. Als gestern der Bericht des Oberkomman-
dos der Wehrmacht den Fall von Malakow meldete, konnten
wir schon wissen, daß der Kampf um die starke Festung den
Höhepunkt überschritten hatte und daß die Entscheidung un-
mittelbar bevorstand. Als während des Krim-Krieges am
8. September 1855 nach einer Belagerung von 349 Tagen die
Russen nach zäher Verteidigung die beherrschende Höhe preis-
geben mußten, fielen unmittelbar anschließend Stadt und Haf-
en den französischen Truppen in die Hände, schloßen Paris
und London Salut, und der Waffenstillstand war zu Ende.

Nachdem wiederum der erfolgreiche Sturm auf das Ma-
lakow-Fort das Schicksal besiegelt hat, ist es diesmal an uns,
der großen Siegesteure Ausdruck zu geben. Die strategische
Bedeutung der Festung kann gar nicht genug betont werden.
Sie ist in den letzten Wochen in allen Betrachtungen der ge-
nerellen Seite, als man sich doch noch der Hoffnung hingab,
daß die Sowjets aushalten würden, in sehr starker Weise un-
terstützt worden. Die letzte Möglichkeit einer Fronten-
drückung an der Ostfront ist nun beseitigt worden. Sewastopol
stellte einen Dorn in der Südflanke der deutschen Ostfront dar,
wie es Tobruk im vergangenen Sommer viele Monate lang
in Afrika war. Nachdem der Frontendorn in Afrika beseitigt
wurde, konnte es bald an einen ungesühnten Wurmack auf
Alexandrien gehen. Wir möchten es gern als ein günstiges
Vorzeichen annehmen, daß der Fall von Sewastopol zeitlich
mit der Ankündigung zusammenfällt, daß die deutschen und
verbündeten Truppen an der Ostfront zu einem neuen Angriff
angereizt sind.

Für die Heilung der deutschen und der rumänischen Sol-
daten die den großen Sieg an ihre Fahnen gestiftet haben,
samt dem Wort des Dankes und der Bewunderung unsern Fein-
den, Gerade der Vernichtung mit dem Krim-Kriege, dem im Bericht
des Oberkommandos der Wehrmacht gezogen wurde, steigert
die Leistung der eingeklinkten Truppen ins Heldentum.

Sonderziehung des ägyptischen Kabinetts

© Stockholm, 2. Juli.

Wie die Londoner Nachrichten melden, ist das
ägyptische Kabinett in der Nacht zum Mittwoch zu einer
Sonderziehung zusammengetreten. Ministerpräsi-
dent Nagas Pascha wurde vom König Farouk empfangen.
Washington erkennt eine ganz bedenkliche Gefahr.

© Genf, 2. Juli.
Während noch vor kurzem an ausländische Washingtoner
Stelle die Befehle einiger Meuten-Nachrichten durch die Japaner als
völlig belanglos militärischer Vorgang“ bezeichnet wurde,
äußert sich jetzt der bekannte nordamerikanische Militärkritiker
Colonel W. Baldwin laut einer Neuaport Meldung des
„Evening Standard“ ganz anders. Er schreibt, es sei falsch an-
zunehmen, die Japaner könnten auf den Inseln Mikao und Kirita
keine Flugfelder anlegen, von denen aus der Schiffverkehr mit
Alaska und längs der Westküste bedroht werden könnte. Im
Gegenteil, die japanische Luftwaffe verfolge über See keine
Kampfflugzeuge, die keine langen Startbahnen brauchen.
Ganz abgesehen davon, böten die buchtiefen Meuten-
Inseln U-Booten und Flugzeugträgern der Seemacht, von dort den
Amerikanern in Zentralasien und an der Westküste gefährlich zu
werden.

London dankbar für Willkies Beistand

© Berlin, 2. Juli.

Die Kritik der Amerikaner an der Kriegsführung des eng-
lischen Bundesgenossen muß riesige Ausmaße angenommen
haben; denn Wendell Willkie, der vor der britischen Ge-
meinde für Kriegsschiffe in Newport sprach, ließ sich zu
einer Äußerung genötigen. „Es ist die selbstverständliche Pflicht des
Amerikaners“, so sprach er, „Kritik an dem britischen Kriegs-
einsatz zu unterlassen. Wir selbst haben“, so fügte er hinzu,
auch noch keine Wunder vollbracht.“ Bezeichnend
ist, daß ausgerechnet London diese Nachricht verbreitet. Offenbar
ist es aber man dort ab dieser „Kriegsschiffe“ aus den Ver-
einigten Staaten erleichtert auf.

